

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

10 (13.1.1921)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.-M. einschl. 80 J Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abgaben 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Postgebühren, monatl. Einzelzempl. 25 J. Ausgabe: Donnerstags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451. Anzeigen: Die 16seitige Kolonelle 1.-M. Die Reklamezeile 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 10 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Das französische Kabinett gestürzt Ein neuer großer Erfolg der französischen Nationalisten

Paris, 12. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer fanden drei Interpellationen auf der Tagesordnung, eine über die Finanzpolitik der Regierung, eine über die Entwaffnung Deutschlands und eine über die allgemeine Politik der Regierung. Ministerpräsident Leger lehnte es ab, diese Interpellationen sofort zu beantworten und verlangte ihre Vertagung. Nach kurzer Debatte wurde die Vertagung mit 463 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Das Ministerium ist darauf zurückgetreten.

Weber den Verlauf der Sitzung wird uns aus Paris berichtet: Paris, 12. Jan. Ergänzend Bericht über die Kammerprüfung. Nachdem der Kammerpräsident Kaoul Peret den Vorsitz übernommen und die übliche Begrüßungsansprache gehalten hatte, erklärte er, es seien drei verschiedene Interpellationen eingelaufen. Er fragte die Regierung, welchen Tag sie zu deren Diskussion vorschläge. Ministerpräsident Leger erklärte, er wünsche, daß die Kammer unterrichtet sein wolle. Die Regierung habe das größte Interesse daran, den Kontakt mit dem Parlament aufrecht zu erhalten. Das sei immer geschehen. Aber es gebe Stunden, in denen die öffentliche Diskussion der Regierungspolitik große Anstrengungen bereite. Welche Unparteilichkeit und welches Wohlwollen man auch an den Tag legen werde. Die Autorität der Regierung könne durch eine solche Debatte verringert werden. Es handle sich aber darum, zu wissen, ob die Regierung das Vertrauen besitze, das sie haben müsse, um Frankreich am 19. Januar auf der internationalen Konferenz zu vertreten. Diese Verhandlungen hätten den Zweck, die Entwaffnung Deutschlands und die lächerliche Ausübung des Friedensvertrages von Versailles mit Unterstützung der Alliierten wiederherzustellen und einen endgültigen Frieden mit allen von dem Krieg betroffenen Ländern herbeizuführen. Das Ministerium sei in der Vorarbeit begriffen, damit Frankreich das im Krieg unternommene Werk mit Ruhe vollenden könne. Die französische Regierung müsse sich mit ungebundenen Händen zu den Verhandlungen begeben können. Sie brauche daher das weiteste Maß einer Vertrauensumgebung. Sie werde kein verringertes Vertrauen annehmen, um im Namen eines freigelegten Frankreich sprechen zu können. Die Regierung werde auf der Konferenz erscheinen mit dem vollen Vertrauen oder sie werde nicht hingehen.

Nachdem Solanowitsch und Sonnecow sich gegen die Vertagung ausgesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten und die vom Ministerpräsidenten verlangte Vertagung, wie bereits gemeldet, mit 428 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Die Minister verließen den Saal und die Kammer verbot sich.

Paris, 13. Jan. Der Präsident der Republik, Millerand, hat die ihm überreichte Demission des Kabinetts Legues angenommen, indem er den Mitgliedern des Kabinetts für ihre Mitarbeit dankte und sie ersuchte, bis zur Ernennung eines neuen Ministeriums die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Berlin, 13. Jan. Privat. Zum Sturz des Kabinetts Legues erklärt das „Berl. Tagbl.“, daß das Kabinett gezwungen worden sei, zurückzutreten, weil man fürchtete, Legues werde bei den Verhandlungen mit England nicht genügend widerstandsfähig sein. Man hält ihn für zu schwach, um in der Entwaffnungsfrage und daneben in den Orientfragen gegenüber England das durchzuführen, was der nationale Wille begehrt. — Auch die „Freiheit“ führt den Sturz Legues darauf zurück, daß die nationalistische Strömung in der Kammer seine Politik als nicht scharf genug gegen Deutschland beurteilte und auch sein Auftreten den Alliierten gegenüber für nicht bestimmt genug hielt.

Berlin, 13. Jan. Privat. Wie mehrere Blätter aus Paris melden, hält man dort den Kammerpräsidenten Kaoul Peret für den aussichtsreichsten Kandidaten für die Ministerpräsidentenwahl.

Berlin, 13. Jan. Privat. Nach einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ aus London hat Lord George sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Rücktritt Legues die bereits im Hotel Claridge in Paris bestellten Zimmer abbestellt. Man glaubt nicht, daß die Konferenz des Obersten Rates vor Februar stattfinden wird.

Der Sturz des Kabinetts Legues ist ein Flammenzeichen. Die Kräfte in Frankreich, die eine rücksichtslose Gewalt- und Unterdrückungspolitik gegen Deutschland durchführen wollen, sind stark an Zahl, wie die große Mehrheit in der Kammer gegen das Kabinett beweist. Das Kammerbotum zeigt aber auch, daß die französischen Nationalisten nicht davor zurückschrecken, England gegenüber rücksichtslos aufzutreten. Man beachte, daß die nationalistische Kammermehrheit das Kabinett in dem Augenblick stürzte, wo die Regierungsmitglieder schon die Koffer gepackt hatten, um zur Konferenz der Alliierten zu fahren, auf der über die Deutschland gegenüber einzuschlagende Politik gesprochen werden sollte. Herr Lloyd George hat, wie der Drast meldet, sofort das schon bestellte Hotelzimmer wieder abbestellt. Die nationalistische Mehrheit in der französischen Kammer geht auf Ganze. Sie sieht die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die England hat und die die Kraft Englands auf politischem Gebiet vorübergehend lähmen. Sie glauben, das sei der geeignete Zeitpunkt, um auch den letzten englischen Widerstand gegen die französischen Forderungen in Bezug auf die Behandlung Deutschlands zu brechen. Man muß es den französischen Nationalisten schon lassen, sie steuern klar und mit aller Energie auf das Ziel los, das sie sich gestellt haben: die Hegemonie in Kontinentaleuropa zu erhalten, was natürlich nur möglich ist, wenn Deutschland total gefesselt und

ohnmächtig am Boden liegt. Wenn bei der Berliner Regierung auch nur ein Teil der politischen klaren Erkenntnis der Sachlage und der Energie vorhanden wäre, die wir seit Jahr und Tag in Frankreich sehen, wäre es in manchem um unsere Situation besser bestellt.

Der Sturz des französischen Kabinetts, der unter solchen Umständen erfolgt ist, ist auch ein leuchtendes Flammen- und Warnungszeichen für die deutschen Nationalisten, mehr noch für das deutsche Volk. Frankreich hat heute die Macht, gegebenenfalls seine Pläne in die Tat umzusetzen. Deutschland muß daher eine Politik treiben, die frei von jeder Zweideutigkeit ist, die aber endlich auch damit bricht, durch Winzereien in Regierungsnoten sich täglich vor aller Welt bloßzustellen. Das elende Treiben feibler deutscher Nationalisten erleichtert den französischen Nationalisten ihr Spiel; das traurige und verätherische Spiel der bayerischen Regierung und der bayerischen bürgerlichen Parteien hat bereits Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht. Wir stehen vor ernsten und folgenschweren Dingen, das lehrt uns der geistige Kabinettssturz in Paris.

Wie aus Meldungen der englischen Presse aus Paris in den letzten Tagen zu entnehmen war (siehe auch die heute wiedergegebene Meldung der „Westminster Gazette“) scheint das Kabinett Legues bereit gewesen zu sein, wenigstens den Vogen in der Politik gegen Deutschland nicht zu überspannen. Darum ist es schnell noch vor der Ententekonferenz gestürzt worden.

Die Flammenzeichen leuchten auf: Was wird daraus?

Pressstimmen

Paris, 12. Jan. Berlioz schreibt im „Echo de Paris“: Seit Unterzeichnung des Versailler Vertrags hat noch keine so entscheidende Stunde geschlagen, wie diese. Wir haben die Wahl zwischen zwei Wegen: 1. die gesamten Entschädigungen endgültig festzusetzen, die das offene Konto zwischen Frankreich und Deutschland regeln und uns die notwendigen Sühnemaßnahmen garantieren, durch die der Gegner verpflichtet wird, uns zu bezahlen, was er uns schuldet; 2. der Weg der Vertagung, der darin besteht, daß man zunächst die Höhe der ersten fünf von Deutschland zu zahlenden Jahresraten festsetzt. Deutschland würde dann den Alliierten eine Jahressumme von 3 Milliarden Goldmark zu zahlen haben. Die Lösung der fünf Jahresraten soll aber zurückgestellt werden, weil wir ein Interesse daran haben, ein für allemal die Wiedergutmachungsfrage zu regeln. In 5 Jahren wird Deutschland viel härter und die Solidarität der Alliierten weniger klar sein bei evtl. Ausführung vorgegebener Sühnemaßnahmen.

Rom, 12. Jan. Ebenso wie der „Messager“ bringt auch die „Tribuna“ nun einen offiziellen Artikel, in dem die Notwendigkeit betont wird, daß Frankreich in der Entwaffnungsfrage und bei der Festsetzung der deutschen Schuld nachgibt. Italien vertritt diese Auffassung nicht aus deutschfeindlichen, wie die Franzosen meinen, sondern im wahren Interesse Frankreichs.

London, 12. Jan. In einer Pariser Meldung der „Westminster Gazette“ heißt es, Frankreich sei jetzt, d. h. nach der Stellungnahme Englands, bereit, anzuerkennen, daß von großen deutschen Zahlungen zur Entschädigung gegenwärtig nicht die Rede sein könne. Daher werde Frankreich seine übertriebenen Forderungen stellen, zu deren Durchführung militärischer Kraftaufwand nötig sei. Frankreich steht auf dem Standpunkt, es sei besser, vorläufig sich mit kleinen Zahlungen zufriedenzugeben und diese Summe durch Warenlieferungen zu ergänzen. Die von Deutschland zu verlangenden Gesamtbeträge werden dem Versailler Abkommen gemäß auf den 31. Mai bekannt gegeben werden.

Die Bergarbeiter gegen die Kommunisten

Berlin, 13. Jan. Privat. Der „Vorwärts“ berichtet aus Seite a. S., daß die Bergarbeiter des Saalfeldes sich jede Einmischung der Kommunisten bei ihren Lokalkämpfen verbitten. In einer Massenversammlung der Mittelwerke sollte darüber entschieden werden, welche Taktik bei diesen Lokalkämpfen anzuwenden sei. Von kommunistischer Seite wurden die Mehrheitssozialisten beschimpft. Die schließlich angenommene Resolution fordert dazu auf, bei den kommenden Kämpfen nur einer Parole der Gewerkschaften Folge zu leisten.

Der deutsche Eisenbahnverkehr wegen Kohlenmangel gefährdet

Berlin, 13. Jan. Seit Beginn der Ausführung des Spa-Abkommens hat der Eisenbahnverkehr nicht mehr dem täglichen Verbrauch entsprechende Kohlenmenge zugeführt werden können. Vor allem waren auch die für eine wirtschaftliche Lokomotivfuehrung notwendigen Kohlenarten nicht mehr in ausreichender Menge vorhanden, da gerade sie von der Entente verlangt werden. Die Kohlenvorräte der Reichseisenbahnen sind infolgedessen ständig und in der letzten Zeit besonders stark zurückgegangen. Zurzeit sind fast überall nur Vorräte für weniger als zehn Tage vorhanden. Damit nähert sich die Lage dem Gefahrenpunkt, daß der Betrieb aus Mangel an Dienstkohlen nicht mehr in vollem Umfange durchgeführt werden kann. Die Möglichkeit, daß der Personenverkehr eingeschränkt werden muß, um den notwendigen Güterverkehr sicher zu stellen ist nicht ausgeschlossen.

Klassenkampf oder Straßenkampf

Von Dr. Werner Feiser

Die blutigen Ereignisse in Flensburg, die Tumulte im Dresdener Landtag, die ständigen Kadaverkämpfe im Berliner Stadtparlament und so manches andere verwandte Ereignis der letzten Zeit ist ein trauriger Gradmesser für die Zerrissenheit in der Arbeiterbewegung. Kaum ist eine gewisse Entspannung eingetreten, kaum beginnen Optimisten aufs neue Hoffnung auf eine Einigung der Arbeiterschaft oder doch zum mindesten auf eine wohlwollende Neutralität der einen Partei der andern gegenüber zu hegen, so bläst mit ungeanteter Schicksalsküde ein neuer Zwischenfall herein, der die Gemüter aufs neue erhitzt und neue Abgründe aufreißt.

Die Sozialdemokratie hat keinen Augenblick Zweifel darüber bestehen lassen, daß sie die Ermordung des Kommunisten Hoffmann durch Angehörige der Schutzpolizei aufs schärfste verurteilt. Antimilitaristisch, wie unsere Partei ist, bekämpft sie die Niederhaltung eines Gegners durch Anwendung roher Gewalt, gleichviel von welcher Seite sie ausgeht. Hätten die Kommunisten sich auf den lebhaften Protest gegen die Ermordung ihres Genossen beschränkt, hätten sie die peinliche Untersuchung der Angelegenheit und strenge Bestrafung der Schuldigen verlangt — nichts hätte uns in diesem Falle von ihnen getrennt. Indem sie diesen höchst beklagenswerten Fall durch gewissenlose Aufreizung der ohnehin erregten Volksseele zur Entfesselung von Straßenkämpfen — leider nicht erfolglos — zu benutzen suchten, und diese der Arbeiterschaft unter dem Namen von Klassenkämpfen schmählicher machen, trennt uns wiederum eine ganze Welt von ihnen.

Gewiß, die Sozialdemokratie beruht auf der Lehre vom Klassenkampf. In der Geschichte erblickt sie — in enger Anlehnung an Karl Marx — die Auseinander- setzung von Klassen, und sie sieht in parlamentarischen Auseinandersetzungen, in Regierungskonstellationen, in Verfassungsverweirungen und zahllosen anderen Dingen des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens Erscheinungsmerkmale des immerwährenden Klassenkampfes. Und wenn die Kommunisten behaupten, daß auch Straßenkämpfe und Bürgerkrieg Wesensteile des Klassenkampfes sein können, so stimmen wir ihnen hierin zu. Wenn sie jedoch lehren, daß diese blutigen Auseinandersetzungen Bedingungen des proletarischen Befreiungskampfes sind, so bestreiten wir diese Behauptung. Wenn der Klassenkampf ein Vorgang wäre, der sich in nichts von dem üblichen Guerillakrieg zwischen den einzelnen Parteien unterschiede, so hätte die Sprache unserer ökonomischen Führer das Wort „Klassenkampf“ nicht erst zu prägen brauchen, es hätte genügt, das altüberlieferte Wort vom Bürgerkrieg beizubehalten. Aber der Klassenkampf ist in Wirklichkeit mehr. Er ist eine Tendenz, er ist ein Prinzip der kapitalistischen Gesellschaft.

Die Kämpfe, die wir in den Parlamenten tagen tagaus erleben, sind allerdings wie gesagt, Erscheinungen des Klassenkampfes. Wenn man jedoch behauptet, die Klassenauseinanderetzung sei erst dann „richtig“, wenn mit Kull- deckeln gekloppt und mit Zinkensäfern geschmissen werde, so ist das wieder eine Verzerrung des Klassenkampfes.

Unsere großen Führer Marx und Engels, auf die wir uns mit größerem Recht als unsere feindlichen Brüder auf der Linken berufen, haben es nicht nur — aus Gründen der Wissenschaftlichkeit — abgelehnt, ein genau detailliertes Bild der Zukunftsgesellschaft zu malen, sie haben ebenso darauf verzichtet, die Formen des Klassenkampfes in ihren Einzelheiten darzustellen. Mit der Zurechtung der Klassengegensätze, mit der in überraschender Weise erfolgenden Erfüllung der Marxischen Theorie von der Konzentration u. Akkumulation des Kapitals, mit der zunehmenden Proletarisierung und Verelendung breiter Schichten des Volkes und mit der hierdurch bedingten Wucher, mit der steigenden Wachsamkeit, Nervosität und mit dem lauter ertönenden Schrei des Bürgertums nach dem schützenden Säbel nimmt die Möglichkeit mehr und mehr zu, daß der Klassenkampf gewalttätige Formen annimmt und zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden großen, einander bekämpfenden Klassen führt. Diese Auffassung ist ökonomisch richtig, historisch beweisbar und der sozialdemokratischen Lehre entsprechend. Falsch ist es jedoch, durch ständige Hinweis auf unumgängliche Notwendigkeit einer blutigen Auseinanderetzung die verzweifeltsten Massen unseres hungernden Volkes auf die Straße zu jagen und sie verantwortungslos blutigen Massakres zu überliefern. In dem Augenblick, in dem ich jemand bedrohe, gebe ich ihm das Recht der Notwehr, menschlich und juristisch. Dieses Recht erwirbt sich mit dem Augenblick des Angegriffenwerdens jeder Mensch, gleichgültig ob er Proletarier oder Bürger, ob er Kämpfer der roten Armee oder ob er Mitglied der Offizierskaste ist. Das Recht auf Notwehr gehört zu den elementaren menschlichen Rechten, die keine Abulistik, die keine noch so tiefinnig erscheinende theoretische Unterleuchtung aus der Welt zu schaffen vermag. Die Rechtsphilosophie ist gleichfalls ein Ausfluß der ökonomischen Gesellschaftsbasis.

ite 6
ratifiziert
ar
Auszahlung
Schweiz
ngland no-
Frankreich
rt notierte
andes-
westwärts
des ozeani-
nach nur
merisch bei
t 19 Uhr:
L.
b: für Ar-
mann Kabel;
Aus der
Winter; für
Genos-
osef Fischele;
Karlsruhe.
ung.) Die
sondern am
statt. Voll-
2153
m. Magau
rt. 16
Sotto 40 J.
Herde
lactiert, beste
llich zu ver-
richtete Jah-
ngen. 1921
Gartenstr. 92
nach gut er-
halten zu be-
halten. 2158
e 11. II. r.
Preise!
ber, Uniform-
e, Mäntel,
Gebirgs-
Telephon
3980.
straße 32.
schädigte
liebene
chüsse
rden
alle
er
erzeugung
Ankunft im
zur
rsorgungs-
selz
mann Müller
des Ver-
Gesetz als
iter des 7. Aus-
bürgi grund-
treffende Er-
in wertvoller
d. wichtigsten
n Gesetzen u.
bestimmung,
reihhaft den
mentar.
Mk. 6.40
extra.
handlung
Marstr. 16.
ar 1921
Jhr
zert
Quartett
ren:
ollgand
ermann
gel.
e:
428
(Der Tod
chverbot.
in be-
umerterte
enrich
drichtstr.,
1921 und
2145

Aus diesem Grunde muß alles vermieden werden, was geeignet ist, der Auseinandersetzung der Klassen ihren blutigen Charakter zu geben. Der Appell an die Waffe war bisher ein beliebtes Mittel der herrschenden Klasse, um mit seiner Hilfe eine blutige Diktatur über das ohnmächtige Proletariat zu errichten. Es heißt der Sache der Arbeiterklasse einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir in klassischer Abhängigkeit vom Bürgertum seine geistlosen Methoden nachahmen und nicht anders als mit dem Maschinengewehr operieren zu können behaupten.

Kämpfe wie in Flensburg sind ein schlechter Auftakt zu den kommenden Landtagswahlen in Preußen. Die Kommunisten spielen auch hier eine eigentümliche Rolle. Einmal glauben sie, der Arbeiterklasse das Parlament auf jede nur denkbare Weise verächtlich machen zu sollen, das andere Mal werden sie mit einem ungewöhnlichen Aufwand an Weisungen der Sozialdemokratie um die Stimmen der Arbeiterklasse. Dieses Verfahren zeigt eine politische Verwirrung, die nicht mit jener Prinzipientreue in Einklang zu bringen ist, die die vergangene kommunistische Partei gepachtet zu haben behauptet. Von der Gestaltung des Klassenkampfes hängt die Gestaltung des künftigen Landtages laam pfe hängt die Gestaltung des künftigen Landtages laam pfe hängt die Gestaltung des künftigen Landtages laam pfe

„Der unabhängige Noske“

Die Nemesis reitet schnell. Sie hat die Unabhängigen bereits erreicht und springt hart mit ihnen um. Verdientermaßen. Den Unabhängigen werden dieselben heftigen Schlagworte, mit denen sie vor wenigen Monaten noch die Arbeitermassen gegen die „Rechtssozialisten“ aufzuputzen versuchten, jetzt von kommunistischer Seite entgegengeschleudert. Ja, das Schlimmste, was ihnen nach ihrem ganzen früheren Gebahren passieren konnte, wird ihnen von dieser Seite jetzt angetan: Ihre Führer werden mit — Noske auf die gleiche Stufe gestellt.

In der Nr. 5 des Völkischen V.B.D.-Deutschlands, dem „Klassenkampf“, ist ein Leitartikel enthalten, der sich mit den Vorgängen im sächsischen Landtag befaßt, überschrieben: „Der unabhängige Noske. Lipinski rüft gegen die Arbeitslosen“. Und begründet wird diese Ehrung Lipinski's wie folgt:

Am Donnerstag vormittag fanden in ganz Sachsen Demonstrationen der Arbeitslosen statt, um den kommunistischen Antrag im Landtag auf Erhöhung der Unterstützungssätze zu unterstützen. Also auch in Dresden. Das Un glaubliche geschah: Der Minister des Innern, der Unabhängige Lipinski, ließ das Landtagsgebäude mit Militär besetzen und hielt Kanonen und Handgranaten gegen die Arbeitslosen bereit. Seine Genossen

billigten die reaktionäre arbeitseindliche Handlungsweise ihres Führers. Diese Katen der Unabhängigen müssen jedem zweifelnden Arbeiter klar machen, daß die jetzige U.S.P. konterrevolutionär ist und die Methoden des Weißen Terrors anwendet, um die bürgerlichen Demokraten zu schühen.

Dieselben niederträchtigen Unterstellungen, mit denen die U.S.P.-Presse einst und bekämpfte, und dieselbe stuppel- und gewissenlose, bewußt wahrheitswidrige Aufhebung der Massen gegen den zunächst rechts stehenden Gegner! Empfinden die Pittmann, Crispian, Lipinski, wie die Unabhängigen überhaupt, nun endlich, wie nichtswürdig die Methoden waren, die sie bis zum Zusammenbruch der eigenen Partei gegen die S.P.D. angewandt!

Monarchistische Rundgebungen

Die Deutschnationalen in Berlin haben den Wahlkampf zu den preussischen Landtagswahlen begonnen. In der Verjammung sprach der frühere Staatsminister Strag. Er bezeichnete das jetzige Deutschland als ein Narrenhaus. Deutschlands Mission ist jetzt, als Wall gegen den Bolschewismus zu stehen, künftige die Brücke zu bilden zwischen dem Osten und Westen. Als Wahlparole gab er aus:

1. In jedem Fall hinter der Regierung zu stehen. Darum gilt es, die Rechte unseres Vaterlandes gegenüber dem äußeren Feind zu verteidigen.
2. Den Kampf gegen die marxistisch-sozialistische Propaganda zu führen und zu beweisen, daß Sozialdemokratie und Arbeiterklasse nicht identisch sind. Die erhoffte Wauerung der Mehrheitssozialdemokratie ist nicht eingetreten.
3. Nicht gegen die Landwirtschaft, sondern mit der Landwirtschaft für die Allgemeinheit.
4. Ein ungeteiltes starkes Preußen.
5. Die Schaffung einer Partei der großen deutschen Volksgemeinschaft.

In einer anderen Verjammung, die gleichzeitig stattfand, war der maßgebende Redner Graf Westphal, der ein starkes Preußen unter den Hohenzollern verlangte.

Noch stärker betonte die monarchistische Gefinnung der gleichzeitig stattfindende Preuentag der Deutschen Volkspartei. Es wurde dort betont, daß Preußen nur bestehen könne durch die Treue zur Hohenzollerndynastie. In Preußen-Deutschland sind es immer nur die Dynastien gewesen, die die Staaten geschaffen haben. Untertrennbar stehen die Dynastien mit der Geschichte des Staates. Der Redner, Professor Brandt, schloß seine Rede mit den Worten:

„Unter dem schwarzen Adler marschieren wir, um ein neues, großes, arbeitssames Preußen zu erlämpfen.“

Man darf morden!

Der Ausdruck des Genossen Braun in Königsberg, daß die heutige deutsche Rechtsprechung den Ansehen erweide, man dürfe in Deutschland ungestraft morden, wenn man nur vorsichtig in der Wahl seiner Opfer sei, hat in der reaktionären Presse die üblichen Entschuldigungsursachen hervorgerufen. Aber noch sind sie nicht berechtigt, da dem Genossen Otto Brauns in noch viel grausamerer Weise als bisher irgend jemand angenommen hat.

Ein Beschluß des Landgerichts Berlin hat den Mörder Rosa Luxemburgs, den Oberleutnant Kurt Vogel für amnestiert erklärt. Mit diesem Spruch schlägt sich die Justiz ins Gesicht. Denn die im vorigen Jahre erlassene Amnestie bezog sich auf Handlungen, die zur Abwehr hochobererischer Unternehmungen ausgeführt worden sind. Nun aber haben sowohl das Reichsgericht, als höchste deutsche Rechtsinstanz, wie das Kammergericht als höchste preussische Instanz mehrfach entschieden, daß der Januar-Rußisch 1919 nicht als hochobererischer Unternehmung anzusehen sei, weil er sich einmal nur gegen einzelne Personen gerichtet und zweitens das deutsche Reich zu dieser Zeit keine Verfassung gehabt habe.

Zum anderen gehört wirklich ein außerordentlich weitgehendes Maß von Auslegungsfunktion dazu, um zwei Morde, die bereits zu einer Zeit verübt worden, als der Spartakus-Rußisch zeitlos niedergeworfen war, für politische Akte zu erklären. Die Morde an Liebknecht und Rosa Luxemburg waren gemeine Verbrechen der Nachwelt. Eine Justiz, die sich schühend vor sie stellt, befähigt den Ausspruch Otto Brauns in vollem Umfang.

Weiter: Der Brief und das Geständnis des Gufarzen Runge über den Mord an Liebknecht und Frau Luxemburg schafft eine ganz neue juristische Lage. Denn nach der Strafprozedurung ist auf Grund eines Geständnisses des Angeklagten die Wiederaufnahme eines rechtskräftig gemachten Verfahrens möglich. Aber das Geständnis des Runge deckt noch einen Mordentwurf weiterer, strafbarer Handlungen auf: Begünstigung,

Entwendung von Gefangenen, schwere richterliche Verbrechen aller Art. Die Justiz kamt am Ende schwerhörig sein oder einmal wieder von seltsamer Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. Deswegen ist es Pflicht der Sozialdemokratie im Reichstag und in der Preussischen Landesversammlung geltend ihre Stimme zu erheben, sodaß die Justiz gezwungen wird, hier das Nötige zu tun.

Man kann von einer Katastrophe der Justiz reden. Aber auch von einer Katastrophe der all-preussischen Offizierschule. Denn daß all-preussische Offiziere einen Mörderland bilden, in dem Verbrechen jeder Art ausgeübt und ausgeführt werden, daß in dieser Gesellschaft Betrug und Verrat federleicht wiegen, das zeigt, daß die vielgerühmte unantastbare Offizierschule nichts als als ein Phantom ist.

Aus Elsaß-Lothringen

11. Straßburg, 12. Jan. Die nach dem Kongreß in Tours in zwei Teile gefallene sozialistische Parteiführung in Elsaß-Lothringen hatte auf letzten Sonntag eine sog. Vertikalkonferenz einberufen, in der aber die kommunistischen Bedingungen fehlten, deren Annahme der sozialistische Präventionsvorstand des Oberelsaß ausschloß. Sie verlangten z. B. die Uebergabe des sozialistischen Parteiorgans „Der Republikaner“. Die beiden Parteien einigen sich schließlich dahin, daß eine sechsgegliederte Liquidationskommission (3 Mitglieder von jeder Seite) die Liquidationsgeschäfte der alten sozialistischen Partei übernehmen soll.

In der letzten Sitzung des Conseil Consultatif von Elsaß-Lothringen wurde auch das Budget der Universität Straßburg genehmigt. Dabei wurde von einigen Rednern bedauert, daß man nicht in höherem Maße die einheimischen Lehrkräfte heranziehe, wie dies 1872 von den Deutschen geschehen sei. Bedauerlich sei ferner, daß die wenigen im Amt verbliebenen einheimischen Dozenten nicht in den Conseil der Universität berufen seien.

Internationale Elbkonferenz

Am 24. Januar tritt in Dresden unter dem Vorsitz des Generalen Seeliger vom Auswärtigen Amt die internationale Elbkommission zusammen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zwei Wochen dauern. Oberverwaltungsgerichtspräsident v. Neiß ist Führer der deutschen Abordnung. Außer den Vertretern Deutschlands und der Tschechoslowakei werden voraussichtlich Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens an den Verhandlungen teilnehmen.

Die englische Arbeitslosennot

11. London, 12. Jan. Aus den Baumwollbezirken kommen allarmierende Nachrichten. So hat der Gemeinderat einer kleinen Stadt nach London berichtet, daß von 2000 Arbeitslosen, welche sich dort befinden, 800 vor dem Hungertode stehen. Die Bergwerksbesitzer wurden gebeten, Gratislohn nach London zu liefern, welche an die Arbeitslosen verteilt werden sollten. Aufreufe werden sich an die Fabrikanten von Kleibern, Wäse und an die Lebensmittelproduzenten, um das Geld unter den Arbeitslosen, das ungeheuer sei, zu verteilen.

Der Syndikus der Mannheimer Produkten-Börse schreibt uns: Die in der wirtschaftlichen Rundschau des „Volkstreuend“ vom Montag, den 3. Januar, enthaltenen Ausführungen über die Entwicklung der Getreidepreise durch die Freigabe des Handels mit Weizen beruhen auf falschen Informationen. Es ist bekannt, daß seit der Freigabe der Weizeinfuhr die Getreidehändler, welche sich mit der Einfuhr von Weizen befassen, dadurch nicht, wie in dem Artikel behauptet wird, „fette Gewinne gemacht haben“, sondern daß sie durch die großen Risiken oft erhebliche Verluste erlitten haben. Es ist weiter vollkommen unrichtig, wenn behauptet wird, die Freigabe der Einfuhr von Weizen habe dazu beigetragen, die Preise für Weizen in die Höhe zu treiben. Gerade das Gegenteil davon trifft zu. Während vor der Freigabe der Weizeinfuhr der Preis für Weizen 400—500 M. betrug, ist der Handel seit Monaten in der Lage, ausländischen Weizen für 180—200 M. per 50 Kilogramm ins Land zu bringen. Es kann daher keine Rede davon sein, daß durch die Freigabe der Weizeinfuhr für den Handel die Preise in die Höhe getrieben wurden.

Madame Bovary

12. Roman von Gustave Flaubert

(Fortsetzung.)

Wenn Karl sich doch nur einmal Mühe gegeben hätte, sie begreifen zu wollen! Wenn sein Blick nur einmal verstehend ihren Gedanken entgegengekommen wäre? Es schien ihr, als müsse dann eine Last von ihrem Herzen fallen, wie allzuweites Obdt bei der leibhaftigen Verührung vom Spalier in die geöffnete Hand fällt. Aber je vertrauter ihr Leben in äußeren Dingen wurde, um so größer wurde die innere Entfremdung.

Karls Unterhaltung war banal wie Straßenpflaster, und gemeinplätzig Ideen liefen darauf in Altweltelbstößen spazieren. Niemals riefen seine Worte bei ihr irgend ein Nachdenken, ein betrieendes Nachen, eine Träumerei hervor. Er erzählte ihr selbst, daß er während seines ganzen Aufenthalts in Rouen nie das Bedürfnis verspürt hatte, sich einmal die Schaulstrier, die aus Paris herüberkamen, anzusehen. Er konnte weder schwimmen, noch fechten, noch schiessen, und wußte eines Tages sogar nicht einmal die Bedeutung eines Ausdrucks aus dem Reizsport, nach dem sie ihn fragte.

Wußte aber ein Mann nicht alles wissen, alles können? Wußte er seine Frau nicht in die Geheimnisse der Leidenschaft und des Lebens einzuweihen? Er lehrte aber gar nichts, er wußte selbst nichts und begehrte auch nichts. Er glaubte, sie sei glücklich. Und sie grüllte ihm, daß er über ihr Wohlergehen so beunruhigt war, grüllte ihm um seiner Feiterteit, ja um des Glückes willen, das sie ihm gab.

Ranchmal zeichnete sie; dann stand Karl neben ihr, kniff die Augen halb zusammen, um besser sehen zu können, oder ralte kleine Bratfingelchen zwischen Daumen und Zeigefinger. Wenn ihre Finger mächtig rasch über die Tasten liefen, Emma schlug recht mächtig auf, raste vom Was zum Was und weidlich auf dem alten Instrument herum und holte heraus, was es nur immer hergeben wollte. Oft fanden die Fenster weit offen, während sie spielte, und man hörte ihr Klavier durchs ganze Dorf. Wenn der Gemeindefreier mit seinem Aftenbündel in diden Schuhen und barhäuptig vorüberkam, so blieb er stehen und hörte aufmerksam zu.

Emma hielt ihren Haushalt sehr gut in Ordnung. Sie schickte den Patienten die Liquidation in hübschen, gewandten Briefchen, die gar nicht wie Rechnungen ausahen. Hatten sie

des Sonntags irgend einen Gast zum Mittagessen, so wußte sie immer eine ungewöhnliche zierliche Schüssel aufzutragen, arrangierte mit Weinblättern und Früchten geschmackvolle Pyramiden und brachte das Eingemachte und die Biddings stets aus irgend einer hübschen Form gefüllt.

Alles dies kam dem Ansehen Bovarys sehr zustatten. Er stieg durch den Besitz einer solchen Frau auch in seiner eigenen Achtung. Mit Stolz zeigte er dem Besuch zwei Meißfingerringe Emmas, die er in breiten Rahmen an langen, grünen Schnüren im Wohnzimmer hatte aufhängen lassen. Wenn die Messe zu Ende war, sah man ihn oft in schönen, von seiner Frau gestifteten Antofsteln auf der Schwelle seines Hauses stehen.

Er kam des Abends gewöhnlich spät nach Hause, oft erst um zehn, oft war es bereits Mitternacht. Das Mädchen schlief dann schon, und Emma bediente ihn. Im bequemerer Speisen zu können, zog er seinen Rock aus; dann zählte er einen nach dem anderen die Reute aus, die er getroffen hatte, die Dörfer, in denen er gewesen war, die Recepte, die er geschrieben hatte, und oft sehr wohl mit sich zufrieden, den Rest der Kindheitschmitteln, schabte seinen Käse ab, schabte sich einen Apfel und trank seinen Krug Wein. Darauf ging er zu Bett, legte sich auf den Rücken und schnarchte.

Da er lange Zeit an eine Nachtmühe gewöhnt war, hielt ihm sein Foulardstück nicht fest an den Ohren; wenn er morgens erwachte, hatten sich seine Haare gewöhnlich kreuz und quer ineinander gewirrt und waren mit kleinen Flaumbedecken, die er aus seinem Kopfkissen herausgewühlt hatte, überzät. Er trug immer starke, bauerliche Stiefel, die vorn auf dem Spann zwei Falten hatten, die zu den Knöcheln hinliefen, während der lange Schaft steif die Schenkel umgab, als hede ein Holzbein darin. Er sagte, solche Stiefel seien für das Land „längst gut genug“.

Seine Mutter billigte diese Sparfameit; sie besuchte ihn noch wie früher und kam gern jedesmal, wenn es bei ihr zu Hause einen Sturm gegeben hatte. Gegen ihre Schwiegermutter schien sie von vornherein voreingenommen zu sein. Sie fand, daß sie eigentlich eine Person sei, die für ihren Stand zu hoch hinaus wollte, daß man mit dem Holz, mit Zucker und Lichtern wirtschaften wie in einem reichen und vornehmen Hause. Was für ein Meßfener immer in der Küche brannte! Man konnte man ja fünfundsiebenzig Gerichte kochen! Sie brachte die Wäsche in den Schränken in Ordnung und sagte Emma, wie man den Fleischer beim Abkochen des Fleisches kontrollieren müsse. Emma nahm alle diese guten Lehren, mit denen Karls Mutter nicht knauferte, schweigend hin; doch jedesmal, wenn im Laufe des Tages eine der beiden Frauen „liebe

Lochter“ oder „liebe Mutter“ sagte, geschah es mit zitternden Lippen und einer Stimme, die sanft klang und doch von beständigem Zorne behrte.

Als Karls erste Gattin, Frau Dubec, noch lebte, war die Mutter immer noch die Bevorzugte gewesen; jetzt ersahen ihr die Liebe des Sohnes zu seiner Frau als ein Raub an der ihr gebührenden Zuneigung. Sie beobachtete das Glück ihres Sohnes mit traurigem Schweigen, w'e wohl ein plötzlicher Verarmter durch die Fenster in sein feineres Haus hineinfiel und die Leute, die frohlich bei Tische sitzen anblid. Sie suchte ihm oft in Form von Erinnerungen ihre Sorgen und Mühen um ihr wieder ins Gedächtnis zurückzurufen und ihm anzudeuten, daß Emma ihn eigentlich kühl und nachlässig behandelte, und daß es gar nicht vernünftig sei, sie so ausschließlich anzubeten.

Karl wußte auf solche Reden nichts zu antworten. Er bereichte seine Mutter und liebte seine Frau über die Maßen. Er hielt das Urteil der einen für unfehlbar und glaubte auch, daß die andere ohne Tadel sei. War die Mutter abgereift, so verachtete er wohl die eine oder die andere ihrer harmlosen Bemerkungen in ihren Ausdrücken bei Emma anzubringen. Sie bewies ihm aber dann mit einem Worte, daß er unrecht habe, und schickte ihn zu seinen Patienten.

Sie suchte jetzt die Liebe nach ihren Theorien, die sie für unfehlbar hielt, künstlich zu erzeugen. Bei Mandtschein deklamierte sie im Garten alle leidenschaftlichen Balladen und Romangen, die sie in ihrem Gedächtnis vorband, oder sang dem Gatten melancholische und glückliche Liebeslieder vor. Doch bemerkte sie bald, daß sie so ruhig blieb wie sie vorher war, und auch Karl weder berührter noch erregter wurde.

Als sie sich auf diese Weise vergeblich bemüht hatte, aus Karls Herzen Funken zu schlagen, und da sie ganz unfähig war, etwas, das sie nicht selbst empfand, zu verstehen, hielt sie sich bald für sehr überzeugt, daß Karls Gefühl für sie nur etwas recht Alltägliches sei. Nach seine zärtlichen Grüsse traten nur ganz regelmäßig auf. Er umarmte sie zu ganz bestimmter Stunden, und schließlich war die Liebe eine Gewohnheit geworden wie jede andere, ein bekanntes Dessert nach einem bekannten langweiligen Mahle.

Ein Bildhüter, den Karl von einer Augenentzündung kuriert hatte, bereichte der Gattin des Arztes ein kleines italienisches Bildspiel; das nahm sie mit sich, wenn sie spazieren ging. Sie entloß jetzt nämlich manchmal dem Hause, um allein zu sein, und nicht immer den Garten oder die staubige Landstraße vor Augen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein kommunistisches „Ultimatum“ Ein Täuschungsversuch der deutschen Moskowiter

Die Zentrale der kommunistischen Partei wendet sich mit einem offenen Brief an eine Reihe von gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, unter ihnen den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und die Sozialdemokratische Partei, um ihnen eine Vereinbarung zu „unmittelbar zu beginnenden, im einzelnen noch näher zu besprechenden „Aktionen“ vorzuschlagen. Während die kommunistische Partei und Gewerkschaften unausgesetzt als Vorgesand, Arbeitervertreter, Juden und Proletariatsmörder beschimpft, fordert die Zentrale der kommunistischen Partei diese „Vertreter“, „Mörder“ usw. zu gemeinsamer Arbeit auf. Die K.P.D. zeigt auf diese Weise zwei Gesichter, von denen eines notwendigerweise falsch sein muß. Entweder sie hält ihr ganzes Geschick gegen Partei und Gewerkschaften fest für unanfechtbar, und dann kann ihre Aufforderung zur Gemeinsamkeit der Aktion aufrichtig sein. Oder aber die Kommunisten halten auch nur den hundertsten Teil der Beschuldigungen, die sie gegen Partei und Gewerkschaften vorbringen, für richtig, und dann kann ihre Aufforderung zur gemeinsamen Aktion nicht mehr als ein taktisches Scheinmännchen sein.

Die Zentrale der Kommunisten hat für die vorgeschlagene gemeinsame Aktion auch gleich ein fertiges Programm mitgebracht, das von zünftig 1 bis zünftig 4 mit den Unterabteilungen A bis D die bekannten kommunistischen Forderungen enthält. Was das Einzelne, die „Diktatur des Proletariats“, wird vorläufig in den Silberschrank gestellt. Zugleich wird erklärt, daß die Erfüllung der in dem Aktionsprogramm aufgestellten Forderungen keineswegs die Not der Arbeitermassen beseitigen kann. Es ergibt sich da sofort die Frage, warum die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften ein Aktionsprogramm mit Haut und Haaren schlucken sollen, von dem besten Arbeiter selbst sagen, daß seine Durchführung die Not der Massen zu beseitigen nicht imstande ist. Da wäre es doch jedenfalls viel vernünftiger, wenn man sich einmal zusammensetzte, um ein Programm festzustellen, durch dessen Durchführung den Massen wirklich geholfen werden kann, und wenn man dann für dessen Verwirklichung die ganze vereinte Kraft einsetzte wollte. Statt dessen aber erklärt die Zentrale der Kommunisten, von den Betroffenen bis zum 13. Januar eine Antwort zu erwarten, ob sie bereit seien, für dieses konfuse und nach dem Verständnis der Verfasser selbst ausläsige Aktionsprogramm „unverzüglich den rücksichtslosesten Kampf aufzunehmen“.

Mit welchen Mitteln dieser rücksichtslose Kampf geführt werden soll, wird mit keinem Worte gesagt. Es scheint, daß sich die Zentrale der Kommunisten, so wie ihr Programm den anderen ganz einfach aufzwingen will, auch in Fragen der Kampfaktive das Oberkommando vorbehält. Die Zentrale der Kommunisten weiß aber sehr genau, daß weder die Gewerkschaften noch die Partei geneigt sind, ihre Massen den kommunistischen Strategen ganz einfach als Kanonenerfutter zur Verfügung zu stellen. Dazu ist das Verantwortungsgesühl dieser großen Massenorganisationen viel zu stark, ist ihnen Arbeitergut viel zu kostbar.

Die Zentrale der Kommunisten erklärt schließlich: „Sollten die Parteien und die Gewerkschaften, an die wir uns wenden, nicht gewillt sein, den Kampf aufzunehmen, so würde die K.P.D. sich für verpflichtet erachten, diesen Kampf allein zu führen, und sie ist überzeugt, daß die Arbeitermassen folgen werden.“

Um diese Überzeugung darf man die Zentrale der Kommunisten beneiden. Sie sagt selbst, daß ihr Aktionsprogramm die Not der Massen nicht beseitigen kann, und trotzdem nimmt sie an, die Massen würden bereit sein, für dieses Aktionsprogramm ihre Haut zu Markte zu tragen. Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck, als ob in der K.P.D. zwei Richtungen miteinander ringen, und als ob der offene Brief ein Kompromiß zwischen beiden wäre. Auf der einen Seite ist der Ausruf an die Sozialdemokratische Partei und an die Freien Gewerkschaften ein Schrei gegen alle bisher verübten Grundtugenden, also, vom kommunistischen Standpunkt aus, trassier „Revisionsismus“, auf der anderen Seite verurteilt man den äußersten Radikalismus zu befriedigen, indem man für die Zeit nach dem 13. Januar große Aktionen ankündigt. Die vernünftigeren Elemente in der K.P.D. wissen jedenfalls sehr genau, daß solche Aktionen von vornherein zum Scheitern verurteilt sind, wenn sie im Widerspruch zu den Massenorganisationen des Proletariats unternommen werden, anseinermaßen aber besitzen sie nicht die Kraft zu verhindern, daß noch einmal die Probe auf das Exempel gemacht und blutiges Lehrgeld bezahlt wird.

Die Sozialdemokratische Partei will die Einigkeit des Proletariats und lehnt es daher auch nicht ab, mit kleinen konfusem Splittersplitterorganisationen zu verhandeln, um auf vernünftiger Grundlage eine Einheitsfront des Proletariats zustande zu bringen.

Badische Politik Das Landestheater in Karlsruhe

Bei der Beratung der Anforderungen für das Landestheater ist im Haushaltsausschuß des Landtags gegenüber früheren Sitzungen eine merkliche Beruhigung der Geister eingetreten. Ein Teil der Mitglieder des Haushaltsausschusses, die der Zentrumspartei und der deutschnationalen Partei angehören, konnte sich zu einer zustimmenden Haltung nicht entschließen. Für den Budgettitel stimmten 9 Mitglieder des Ausschusses, 3 stimmten dagegen und 3 enthielten sich der Stimme. Die persönlichen Ausgaben für das Landestheater sind gestiegen auf 5 023 090 M. nach dem Hauptvoranschlag beträgt die Mehrforderung 1 627 160 M. Für den sachlichen Aufwand werden 847 000 M. angefordert, gegenüber dem Hauptvoranschlag ein Mehr von 157 000 M. Für Wohlfahrtszwecke müssen 266 000 M. aufgewendet werden, der Mehrbetrag beläuft sich hier auf 61 330 M. Den Gesamtausgaben in Höhe von 6 136 090 M. stehen an Einnahmen aus dem Theaterbetrieb gegenüber 2 166 500 M., jedoch der Zuschußbedarf für 1920/21 sich auf 3 969 590 M. beläuft. Daran hat sich die Stadt Karlsruhe nach dem Vertrag mit der Hälfte zu beteiligen, das sind 1 984 795 M.

Einmütig erklärte sich der Haushaltsausschuß damit einverstanden, daß die Pensionen der Leute, die hauptsächlich am Theater angestellt waren, erhöht werden sollen. Es handelt sich hier um Leute, deren Jahrespension in den meisten Fällen mit samt dem Teuerungszuschlag noch nicht einmal 1000 M. beträgt. So anerkennt der Ausschuß die Unterstellung des Haushaltsausschusses auch ist, so wird nicht mehr erreicht werden, als die Leute durchschnittlich vor dem Krieg zu haben. Von verschiedenen Mitgliedern des Ausschusses wurde noch eine Reihe von Fragen, die den Theaterbetrieb und die Verwaltung Bezug haben, zur Sprache gebracht.

Die Antworten der Regierung wurden als befriedigend angesehen. Verschiedene Maßnahmen haben dazu geführt, daß die Unterbilanz des Landestheaters um einen sehr hohen Betrag herabgemindert werden können. Das darf allerdings nicht so verstanden werden, als ob um diese Summe der Zuschußbedarf vermindert worden sei; wenn die Maßnahmen nicht eingeleitet hätten, dann wäre der Zuschuß für das Theater noch wesentlich über die Summe von 4 Millionen Reich hinausgegangen. Von einem Mitglied der Zentrumspartei wurde die Einstellung der Zuschüsse verlangt, sobald der Vertrag abgelaufen ist.

Eine Schuldebatte

In ziemlich ausgedehnter Weise knüpfte sich am Dienstag im Haushaltsausschuß an die Beratung des 2. Nachtrags zum Voranschlag für das Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ein Redner des Zentrums befragte die Ueberführung der mittleren und höheren Schulen und verlangte, daß größere Anforderungen an die Schüler beim Eintritt von einer Klasse oder Schule in die andere gestellt würden.

Die sozialdemokratische Fraktion gab der Befürchtung Ausdruck, daß man dadurch den minderbemittelten Bevölkerungsschichten den Zugang zum Studium und zum Besuch der mittleren und höheren Schulen erschweren könnte. Die Arbeiterklasse ließe sich von diesen Bildungsstätten nicht mehr fernhalten. Zur Schuldebatte müsse man auch eine Unterbrechung der Eltern für den Unterhalt des Schülers fordern. Im Volk steden tüchtige Kräfte, wenn man sie nur durch bessere Schulen heranbilden könnte. Vollauf wurde, daß im allgemeinen die Volksschulen nicht diejenige Kenntnis vermitteln, die draußen im Leben gebraucht werden. Der Unterrichtsminister bemerkte zunächst auf die Anregung des Zentrumredners, daß die sogen. Votation doch immerhin gewisse Werte in sich schließe. Die Leistungsfähigkeit der Schüler sei infolge der schlechten Ernährungszustände gesunken. Ueber die Schulverhältnisse ließe sich abschließende Aufklärung noch nicht tun. Im allgemeinen seien schlechte Erfahrungen damit nicht gemacht worden. Es komme sehr viel auch auf die betreffenden Lehrer an. Das gleiche gilt für die Elternverrichtungen, die in einer Anzahl Fälle betreffen. Zur Leistung der Volksschule bemerkte der Minister, daß eine Kommission zur Prüfung des Lehrplans der Volksschulen eingesetzt werde.

Ueber den Schulschluß an Eltern verbreitete sich der Kultusminister Summel ausführlich und legte dar, daß die Einführung der vierjährigen Grundschule den früheren Schulschluß bedinge. Alle beteiligten Kreise seien gehört worden. Auch Württemberg, Baden und Sachsen und selbstverständlich Preußen hätten sich dafür entschieden, ebenso Bayern und so konnte Baden nicht allein an dem Sommerabschluss festhalten. Es kommt hinzu, daß bei der Abwanderung von und nach Baden manche Eltern Schwierigkeiten mit ihren Kindern in anderen Ländern haben würden. Die von Philologen erhobenen Einwendungen gegen den Eieranfang seien nicht begründet. Die Vorteile wiegen die Nachteile auf. Es sei wichtig, daß man das ganze Pensum von den Schülern verlangt habe. Einen solchen Standpunkt habe das Kultusministerium nie eingenommen. Auch mit Rücksicht auf die Landbevölkerung mache sich der Eieranfang notwendig; der Oberbernbain hätte auf dem Lande große Nachteile zu verzeichnen gehabt. — Die entsprechenden Resolutionen wurden genehmigt.

Vom Landtag

Wie schon kurz mitgeteilt, findet die nächste öffentliche Sitzung des badischen Landtags am Dienstag, 18. Januar, nachmittags 14 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Berichte des Verfassungsausschusses und die Beratung des Entwurfs des badischen Verfassungsgesetzes zum Reichsbedeutungsgesetz. Berichterstatter ist Abg. Dr. Gothein (Dem.). An zweiter Stelle der Tagesordnung steht der mündliche Bericht des Verfassungsausschusses und die Beratung des Antrags der Abg. Marxhoff (Soz.) und Gen. über die Anwendung von Grundbesitz bei Reueverpachtung von Domänegrundstücken. Berichterstatter ist Abg. Reichauer (Dem.). Schließlich enthält die Tagesordnung noch die förmliche Anfrage der Abg. Straub (Zent.) und Gen. über die Fortbewegungsgesellschaft in Hinterzarten und Kastenbrunn.

Gewerkschaftliches

Gegen die kommunistische Gewalttätigkeit
Berlin, 12. Jan. Die der mehrheitlich sozialdemokratischen Partei angehörenden Mitglieder des Holzarbeiterverbandes Berlin besprechen ihre Stellungnahme zu den in der nächsten Zeit bevorstehenden Wahlen zum Reichstag. Es handelt sich darum, die Berliner Mitglieder vor der Herrschaft der Kommunisten zu bewahren.

Soziale Rundschau

Beschäftigung weiblicher Personen in Gast- und Schankwirtschaften
Aufgrund einer Verständigung mit den Regierungen von Bayern, Baden und Hessen wird die Beschäftigung weiblicher Personen in Gast- und Schankwirtschaften neu geregelt werden. Die Verordnung hat den Zweck, den Auswüchsen entgegenzutreten, die bei der Bedienung durch weibliche Angestellte in Gast- und Schankwirtschaften da und dort hervorgerufen sind, insbesondere dem Ansehensverlust entgegenzutreten. Der in Wirtschaften weibliche Bedienung verwenden will, hat dies nach den Bestimmungen der neuen Verordnung vorher der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Durch die neue Verordnung soll auch der Stand der weiblichen Gasthausangestellten geboten werden.

Aus der Partei

Die Gemeindevertreter-Konferenz für den Amtsbezirk Offenburg

Die Gemeindevertreter-Konferenz für den Amtsbezirk Offenburg war von 10 Orten des Amtsbezirks und etwa 40 Parteigenossen besucht. Die Ausführungen des Referenten Genossen Reg. Rat und Abg. Kaufsch-Karlsruhe wurden mit großer Interesse entgegengenommen. Im allgemeinen war man mit dem Entwurf der neuen Gemeindeordnung einverstanden. Nur bei dem Abstimmungsmodus sollte deutlicher betont werden, was nach dem Gesetz richtig ist, damit kein Streit mehr entstehen kann, ob die Stimmenthaltung als nichtanwesend bezeichnet werden kann oder umgekehrt. Die verschiedenen Anregungen wurden von dem Referenten zu Notiz genommen und werden bei Gelegenheit zur Sprache gebracht werden. Einige Orte hielten es nicht für notwendig zu erscheinen, trotzdem die kommunalpolitische Schulung noch viel zu wünschen übrig läßt. Es werden in Zukunft regelmäßig solche Konferenzen stattfinden, in denen auch entsprechende Literatur zur Verbreitung kommt, damit jeder Gemeindevertreter und Parteigenosse sein Wissen bereichern kann. Deshalb darf sie künftig an seinem Ort bei solcher wichtigen Tagung fehlen. Der Vorsitzende Genosse Ertweine gab noch den Agitationsplan der nächsten Monate bekannt, worauf die interessante Versammlung geschlossen wurde.

Gemeindevertreter-Konferenz in Philippsburg

Letzten Sonntag fand im Rathaus zum „Grünen Winkel“ in Philippsburg eine Bezirkskonferenz des Bezirks Philippsburg statt, die folgende Tagesordnung zu erledigen hatte: 1. Die neue Gemeindeordnung. 2. Die neue Kreisverfassung. Als Referent war Genosse Stodinger aus Forzheim erschienen. Genosse Stodinger behandelte eingehend die neue Gemeindeordnung in ihrem Entwurf und die in der ersten Lesung vorgenommenen Änderungen. Zu Punkt 2 bemerkte Genosse Stodinger, daß nur durch die gewissenhafteste Mitarbeit auch in den Selbstverwaltungskörperschaften die große Masse des Volkes für unsere Ziele gewonnen werden könne. Um 10 Uhr konnte der Vorsitzende Gen. Reinhard die interessante Konferenz schließen. Die nächste Konferenz findet in Guttenheim statt.

Gerichtszeitung Schwurgericht Karlsruhe

Karlsruhe, 12. Jan. Der fünfte Fall, über den das Schwurgericht in diesem Vierteeljahre recht zu sprechen hatte, war die Anklage gegen die Haushälterin Anna Luise Ziegler aus Stuttgart wegen Meineids.

Die Angeklagte ist 35 Jahre alt und stammt aus Stuttgart. Dort verbrachte sie ihre Jugendzeit und betätigte sich später als Fabrikarbeiterin und als Heiende für eine sawerzgerische Spinnfabrik. Im Jahre 1911 heiratete sie, trennte sich aber nach wenigen Wochen von ihrem Ehemann, jedoch schließlich im Jahre 1912 die Ehe geschieden wurde. Im Jahre 1913 hatte die Ziegler einen Zigarettenreisenden aus Weizen kennen gelernt, der von 1915 bis 1916 in Karlsruhe diente und nach seiner Dienstentlassung zu der Angeklagten Ziegler, die jetzt in Karlsruhe wohnte, zog und mit ihr einen Zigarettenhandel betrieb. Die Ziegler behauptet nun, den Zigarettenreisenden mit Karnteln unterstützt zu haben und ferner, daß diese Mittel von der inzwischen verstorbenen Mutter in einer roten Geldtasche hinterlassen worden sind. Verschiedene Zeugen bestätigten in der ersten Verhandlung, daß sie bei der Ziegler größere Geldbeträge gesehen haben. In der nächsten Zeit tauchte sich der Zigarettenreisende in Baden-Vidiental ein Haus und siedelte im Jahre 1919 mit der Ziegler dorthin über, wo dann die Ziegler den Haushalt des Zigarettenreisenden führte. Gegen diesen wurde von der noch immer in Weizen wohnenden Ehefrau ein Prozeß beim Landgerichte zu Karlsruhe auf Erfüllung der Unterhaltspflicht eingeleitet. Der Zigarettenreisende weigerte sich, den in der Klage geordneten Betrag zu bezahlen und erklärte auch, daß er dazu nicht in der Lage sei. Im Laufe des Prozesses wurde die Ziegler 2 Mal als Zeugin vernommen, einmal am 1. Oktober 1919 vor dem Amtsgerichte in Baden, das andere Mal am 12. Januar 1920 vor einem Landgerichtsrat in Karlsruhe. In beiden Fällen erklärte sie unter Eid, sie habe dem Zigarettenreisenden nach und nach Geldbeträge von insgesamt 8000 M. geliehen und zu deren Sicherheit eine Hypothek auf das Haus des Zigarettenreisenden in Baden-Vidiental genommen. Der Anwalt der Ehefrau des Zigarettenreisenden machte geltend, daß unangenehm ist, die Hypothek sei nur eingetragen worden, damit die Ehefrau nicht gezwungen werde zur Zahlung der Alimentationskosten gegen den Mann vorgehen könne. Er bezichtigte die Ziegler deshalb des Meineids und diese Anzeige führte zu dem Verhängen, das heute vor dem Schwurgerichte abgehandelt wurde. In der Verhandlung wurde eine große Anzahl Zeugen vernommen. Nach der Strafsitte ist die Angeklagte in der Zeit von 1897 bis 1918 wiederholt bestraft. Den Geschworenen wurden die Fragen nach Meineid und fahrlässigen Faltscheids vorgelegt. Auf Veranlassung des Staatsanwalts Dr. Daffner wurde noch eine Hilfsfrage eingeleitet, ob die Paragrafen 157 und 288 Straf. in Betracht kämen. Die Geschworenen verneinten die beiden Schuldfragen, worauf die Angeklagte freigesprochen wird.

Kleine Nachrichten

Hannover, 11. Jan. Der 18 Jahre alte Primaner Rölle, der ein Liebesverhältnis mit einer Brasilianerin unterhielt, die mit zwei Kindern auf Zwangsabernennung bei seinen Eltern wohnte, erschloß die beiden 6 und 7 Jahre alten Kinder der Frau und dann sich selbst. Die Brasilianerin machte einen Vergiftungsversuch. Sie wurde noch lebend ins Krankenhaus übergeführt.

Ill. Strahburg, 10. Jan. Wie gemeldet wird, wurde über das Marienthaler Kloster der Karmeliterinnen das päpstliche Interdikt ausgesprochen. Wie „La Republique“ hierzu berichtet, soll es sich hier um die Folgen rein kirchengerichtlicher Streitigkeiten handeln. Die Nonnen wollen das Kontrollrecht des Bischofs von Strahburg nicht anerkennen, der von Rom die Entsendung eines Delegierten verlangte, dem es aber auch nicht gelang, die unbotmäßigen Nonnen zum Gehorsam zu bringen. Infolge des Interdikts sind die Nonnen ohne Messe und Sakrament.

Paris, 9. Jan. Englischen Blättern zufolge beträgt die Zahl der Arbeitslosen eine Million. Die Regierung beabsichtigt, in den staatlichen Fabriken und Docks zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Arbeitswoche um einen Tag zu kürzen.

Salenzio, 10. Jan. Als der Ibiogouverneur am Freitagabend im Wagen das Theater verließ, gab ein ein Dutzend Leute circa 30 Revolverkugeln auf ihn ab, ohne ihn zu treffen. Durch die Schüsse wurden ein Polizist und ein Kind schwer verletzt. Keiner der Angreifer konnte festgenommen werden.

Trier, 11. Jan. Laut Anzeige der französischen Kommandantur werden Mitte Februar afrikanische Truppen in der Pfalz eintreffen.

Buenos-Aires, 12. Jan. Der Parteitag der Sozialisten in Bahia Blanca hat mit 5015 gegen 3646 Stimmen den Anschluß an die Moskauer Internationale abgelehnt.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Vorstellung für die Volkshöhle: „Der Evangelimann“ von Wilhelm Kienzl

Der in Graz lebende Komponist und Musikschaffsteller ist Oesterreicher, und in sein Heimatland führt er uns auch mit seinem musikalischen Schauspiel „Der Evangelimann“, das für die Mitglieder unserer Volkshöhle am Anfang dieser Woche erstmals im Landestheater zur Aufführung gelangte. Den rührseligen Text — er ist jedem einzelnen Hörer sofort verständlich — hat Wilhelm Kienzl aus einer der lehrerwertesten Figuren entnommen, die Dr. Leopold Florian Weisner unter dem Titel „Aus den Papieren eines Polizeikommissars“ in dem um unsere Volksbildung so verdienstlichen Verlag Vh. Neclam erscheinen ließ. Wie der Text so bereitet auch die Musik keine Schwierigkeiten. Sie knüpft an ältere Meister an und ist gemütsvoll, läßt aber eine gewisse prägnante Eigenart vermissen. Daß trotz dieser hier herabgeleiteten Schwäche nun seit 25 Jahren dem auch im Ausland gespielten Werk der Erfolg treu zur Seite bleibt — keine seiner andern Opern, auch den ebenfalls auf vollstimmlicher Grundlage sich aufbauenden „Auchreigen“ sieht und hört man so oft — daß dieser Erfolg so nachhaltig ist, darf in aller erster Linie auf das Textbuch zurückgeführt werden, das am Montagabend die überaus zahlreichen Hörer wieder pädte und am Ende ergriß.

Die von Georg Hofmann (musikalische Zeitung) und Hans Ruffard (Mez.) geleitete Vorstellung hielt sich auf mittlerer Linie und war sehr eindrucksvoll. Wesentlichen Anteil an dem guten Verlauf hatten natürlich auch die Solisten Joseph Schäffel (Matthias), Max Wülfner (Johannes), Gokfried Sageborn (Flegler) und Hans Ruffard (Ziternhart), dann die beiden Neubesetzungen durch die Damen Erka von Thysa als Martha und Gertrud Leisiger als Magdalena, die sich beide gut einzuführen wußten. Der herrliche Beifall galt auch den übrigen, hier nicht genannten Mitwirkenden.

Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16

Volksbuchhandlung der Sozialdemokratischen Partei Karlsruhe empfiehlt das Protokoll von deutschen Parteitag in Kassel 1. Teil, 3.50 M., 2. Teil 16 M.; 30 S. Porto extra.

Aus dem Lande

Freiburg i. B., 12. Jan. Der Täter, der am 3. Januar früh den Raubmordversuch im Schnellzug Freiburg-Basel verübte, ist in der Person des Kaufmanns Ludwig Nutzfleher, geb. am 12. Februar 1887 in Herbolzheim, ermittelt worden.

Freiburg i. B., 13. Jan. Der Kaufmann Ludwig Nutzfleher aus Herbolzheim, der des Raubmordversuchs im Basler-Amsterdamer Schnellzug verdächtig ist und auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 3000 M ausgesetzt hat, konnte, wie die 'Freiburger Tagespost' wissen will, gestern in Basel verhaftet werden.

Müllheim, 11. Jan. Hier entfiel der Strafgefängene Augustin Kienzler aus Schonach bei Triberg, der wegen Verurteilung eine Strafe verbüßt, aus dem Amtsgefängnis.

Mannheim, 10. Jan. Wegen häuslicher Zwistigkeiten hat sich ein 43jähriger verheirateter Fabrikarbeiter in Kaiserlautern erschossen. In der letzten Zeit sind Einbrecher am Werk, die es vor allem auf die Delikatessengeschäfte abgesehen haben.

Aus der Stadt

Geschichtskalender

18. Jan. 1782 erste Aufführung von Schillers 'Räuber' in Mannheim. — 1920 blutiger Putsch vor dem Reichstage (42 tot, 105 verwundet). Verhängung des Belagerungszustandes.

Preise für Kunsthonig

Den 'B. R. N.' wird von zuständiger Stelle geschrieben: Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft fest neue Preise für Kunsthonig fest. Die neuen Preise sind folgende: Herstellerpreis soweit nicht unmittelbar an Kleinhändler oder Verbraucher verkauft wird, bei Lieferung in Paketen oder Dosen mit einem Inhalt bis zu 100 Kilogramm 738 M, bei Lieferung in größeren Behältnissen 720 M je für 100 kg; Großhändlerpreis in ersterem 510 M, in letzterem 738 M.

Am Samstag Abend des Arbeitergesangsvereins Kassalla Karlsruhe. In Schären hatten sich die Mitglieder und Freunde des Vereins am Samstag, 8. Januar, abends, im großen Saale der Festhalle eingefunden, um an der ersten Veranstaltung des Vereinsjahres 1921 teilzunehmen.

Weihnachtsfeier des Arbeiter-Frauenchors. Auch der Arbeiter-Frauenchor hält dieses Jahr eine Weihnachtsfeier größeren Stils am Sonntag, 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Saale zur 'Walhalla' ab.

Ma Viehmarkt Karlsruhe am 10. Januar. Der Auftrieb war nicht sehr groß, er betrug im ganzen 124 Stück Vieh und zwar: 14 Kühe, 12 Bullen, 19 Kühe und 16 Färsen, 9 Kälber und 54 Schweine.

Techniker und Wiederaufbau. Wie aus dem gestrigen 'Inferat' zu ersehen war, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Bundes der technischen Angestellten und Beamten am Donnerstag den 13. Januar 1921, abends halb 8 Uhr, im Kolosseum (Schreymp Saal 3), Waldstraße 16-18, eine öffentliche Versammlung.

Eine Versammlung der Mieter- und Untermietervereinigungen findet heute abend 7 Uhr in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 19, statt, wozu sämtliche Mitglieder der Mieter-Vereinigung im zahlreichen Erscheinen erbeten werden.

Die Vortragsreihe des Bildungsausschusses nehmen nächster Tage ihren Anfang. Der Kurs der Genossin Pix beginnt morgen, Freitag, abends halb 8 Uhr, in der Wohnung der Genossin Pix, Kriegsstraße 230 V.

Berein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Der für heute abend vorgegebene Vortrag des Gen. Stenz wird um 8 Tage verlegt und findet nächsten Donnerstag statt.

Lichtbildervortrag

Heute abend 8 Uhr findet im großen Rathssaal der 8. Lichtbildervortrag des Gen. Richard Laube, Direktor des Kosmos Instituts in Leipzig statt über

Allgemeine Himmelkunde.

Der Eintritt beträgt 1 M 15 S. Jedermann hat Zutritt. Um 7/8 Uhr findet im Gemeindesaal der Weststadt, Blücherstraße, ein Lichtbildervortrag für Schüler statt.

Der Gesangsverein 'Bavaria' veranstaltet am Sonntag im 'Mühlen Krug' eine Unterhaltung mit besonderem Programm unter Mitwirkung hervorragender Kräfte, die genussreiche Stunden verbürgen.

Valuta-Bericht vom 13. Januar

Karlsruhe in der Schweiz ca. 9,35 Gs. Auszahlung Holland notierte 22,67 M per holl. Guld. Auszahlung England notierte 10,75 M per schw. Fr.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 13. Januar 1921

Durch den über ganz Mitteleuropa vorherrschenden Tiefdruck ist das Wetter meist trübe und vielfach regnerisch. Die Sturmwinde schreiten oftmals weiter, auf ihrer Rückseite treten jetzt über Schottland Winde auf, die darauf schließen lassen, daß vorerst weitere Tiefdruckgebilde nicht folgen.

Letzte Nachrichten

Von der Eisenbahnerbewegung

Berlin, 13. Jan. Nachdem die Vorstände der großen Organisationen der Eisenbahner zu dem bisherigen Verhandlungsergebnis Stellung genommen und aufgrund der einmütigen Ablehnung der Mitglieder im ganzen Lande neue Verhandlungen für notwendig gehalten, trat am Mittwoch der überausgehende zu einer Versprechung zusammen.

Verbot des Streiks der Eisenbahner

Frankfurt a. M., 13. Jan. Die 'Frankfurter Zeitung' meldet aus Mannheim: Die Unterkommission Ludwigs haben der Interalliierten Kommission hat unter Ablehnung jeglichen Schiedsspruches ein Streikverbot für die Eisenbahner des besetzten Gebietes erlassen.

Mitglied der kommunistischen Streikführer

Berlin, 13. Jan. Die von den Syndikalistischen und kommunistischen geplanten große Streikbewegung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet ist vollständig mißlungen.

Die Erzählungen eines französischen Generals

Frankfurt a. M., 13. Jan. Der frühere Militärregimentar und jetzige französische Deputierte General De Mandouy richtet an die 'Frankfurter Zeitung' einen Offenen Brief unter Hinweis auf einen Artikel des Blattes über die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland.

Die Regierung in Mecklenburg-Schwerin zurückgetreten

Schwerin, 12. Jan. Das Staatsministerium unter Führung des Professors Reineke-Blach erklärte heute im Landtag nach 5/6mündiger Aussprache seinen Rücktritt.

Die Not und das Glend in Oesterreich

Wien, 12. Jan. Am Beginn des Nationalrates berichtete der Bundeskanzler über die bisherige Tätigkeit der Regierung, wobei er die beispiellose Verarmung der breiten Massen des Mittelstandes beklagte, woran vorwiegend die Geldentwertung Schuld trage, die eine unglückliche Folge des unglücklichen Friedens von St. Germain sei und deren Abmilderung das dringendste Bedürfnis der Oesterreicher und Schicksalshänder des letzten Mari des Jahres aufzähle.

Der Vertreter der Gewerkschaft der deutschen Eisenbahner empfahl, in der zu beschließenden Resolution zu sagen, daß Oesterreich, nachdem die Entente die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt, frei in seinen Entscheidungen sei.

Zeppeline in unrechten Händen

Luzern, 12. Jan. Der Zeppelin Z 11, das erste von den beiden an Italien abgelieferten Luftschiffe, hatte in Italien nur ein kurzes Leben. Nach seiner Ablieferung in Grottole bei Rom machte es in Gegenwart des Königs eine Probefahrt, erlitt aber bei der Landung Beschädigungen, die die Ausbehebung einiger Teile notwendig machten.

Briefkasten der Redaktion

Ihre Bruder in Ramitola, Kanada, ist nicht mehr Abonnent unseres Blattes. Schriftleitung: Georg Schäfflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Korrespondenz und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindeforum, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heilwörter Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindeforum, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gieseler; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Centralrat) Samstag, 15. Januar, nachmittags 4 Uhr, in der Hauptwerkstätte Centralratskongress. 2178. Der Volksrat. Karlsruhe. (Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter) Freitag den 14. Januar, nachm. 4 Uhr, im 'Elefant' außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Abschluß unserer Lohnbewegung. 2177. Die Ortsverwaltung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Ursula Elisabeth Brigitta, Vater Ernst Schier, Oberrevisor. Lina Juliana, Vater Rudolf Reith, Gasarbeiter. Karl Alexander, Vater Maximilian Wolf, Weißgerber. Otto Franz, Vater Albert Müller, Eisenbahn-Schaffner. Roland Alfred Anton, Vater Alfred Göbler, Verbeamter. Werner Eugen, Vater Eugen Meyer, Fabrikarbeiter. Hedwig, Vater Julius Bier, Schlofer. Wolfram Donat, Vater Rud. Wilhelm, Professor. Margot Elise Helene Paula, Vater Anton Heinselmann, Techniker. Karl Martin, Vater Josef Stadler, Kaufm. Eheausgabe. Kurt Armlinger von Hamburg, Dipl.-Ing. hier, mit Margaretha Schimidt von Peterstal. Karl Kehler von Frankfurt a. M., Schlosser hier, mit Martha Speiser von Heilbronn. Paul Schinde von Kredit, Montage-Arbeiter hier, mit Luise Hedwig von Erfurt. Richard Landes von hier, Lehrer hier, mit Emma Zittel von Ullingen. Franz Jery von hier, Schlofer hier, mit Anna Geyer von hier. Eduard Meyer von hier, Bürovorsteher hier, mit Agnes Scheuwein von Thalbach. Eheschließungen. Johann Müller von Saulgau, Kaufmann hier, mit Luise Freich von hier. Wilhelm Gehring von Durrnsheim, Postschaffner hier, mit Luise Hellmuth Witwe von hier. Hugo Goerlich von Oberglogau, Reichsbank-Außwärtler in Hagen. Olga Strunck von Ullingen. Wilhelm Wagner von Hannover-Linden, Kaufmann hier, mit Maria Kay von Ullingen. Todesfälle. Paul Ruhnert ledig, Straßenbahnsch., alt 34 Jahre. Ad. Schmidt, Chemann, Masch.-Arb., alt 67 Jahre. Anna Schweizer, alt 49 Jahre, Ehefrau von Karl Schweizer, Postschaffner. Hedwig, alt 2 Monate 11 Tage, Vater Otto Berberich, Kaufm. Jakob Postweller, Chemann, Fabrikarb., alt 67 Jahre. Marie Gaebelein, ledig, ohne Beruf, alt 22 Jahre. Helene Ketterer, alt 28 Jahre, Ehefrau von Albert Ketterer, Bahnarbeiter. Helene Geiger, alt 73 Jahre, Ehefrau von Phil. Geiger, Tagel. Luise Wittling, alt 74 Jahre, Witwe von Joh. Wittling, Bäcker. Jakob Kögel, Chemann, Privatm., alt 51 Jahre. Elisabetha Bahr, barmh. Schwelger, alt 42 Jahre. Albert Köhler, Chemann, Sanitär, alt 66 Jahre. Wolf Frhr. Köhlin von Köhlin, alt 63 Jahre. Karl Steindl, Chemann, Regiments-Verm. a. D., alt 64 Jahre. Adolfin Gabel, ledig, Dienstmädchen, alt 19 Jahre. Emilie Ziegler, ledig, Schneiderin, alt 74 Jahre. Emilie Brämer, alt 51 Jahre, Ehefrau von Friedrich Krüger, Oberpostfchr.

Wasserstand des Rheins

Schiffen 30 Ztm., gef. 8 Ztm., Rehl 133 Ztm., gef. 9 Ztm., Maxau 300 Ztm., gef. 15 Ztm., Mannheim 171 Ztm., 3

Schuhreparatur im Abonnement!

Mit Gegenwärtigem weisen wir auf unsere zeitgemäße, sehr beachtenswerte Neuerung hin, daß wir ab 15. Januar die Reparaturen des Schuhwerks im Jahresabonnement übernehmen. Der Auf nach Verbilligung der Lebenshaltung, sowie die in letzter Zeit täglich erscheinenden schlimmen und trügerischen, Publikum und Handwerk zugleich schädigenden Auswüchse, veranlassen uns in erster Linie zu unserem Vorgehen. Ausdrücklich betonen wir, daß nicht Fluff oder Konfurrenmanöver uns leiten, sondern nur der ernste Wille, beiden Seiten, dem Handwerk und dem Konsumenten, durch Verbesserung der Methode und rationellere Arbeitsweise zu dienen. Gerne hoffen wir, daß weite Kreise unserer Fachkollegen recht bald unserem Beispiele folgen werden und gestatten jedem, unsere neuen, technischen Einrichtungen unentgeltlich zu besichtigen.

Von wirklich folgenreicher Natur ist die Tatsache, daß ein großer Teil des Publikums zu der sogenannten „fliegenden Kundschaft“ zählt und den marktfeindlichen Anstreifungen der Tagespresse folgend, ihre Reparaturen bald da oder bald dorthin in Arbeit gibt, ohne zu wissen, daß er, in der Absicht, einige Lumpige Mark zu sparen, seine teuren Stiefel dem raschen und sicheren Verderben entgegenführt. Denn wer billiger arbeitet als nach den von der Zimung äußerst sorgfältig ausstufierten Preisen muß unbedingt yfusien. Er ist unter gar keinen Umständen mehr in der Lage, auf die weitere Erhaltung des Schuhs die wertvollste Rücksicht zu nehmen. Ihm kann nur daran liegen, pro Tag recht viele Paare „zusammen zu haufen“, zur gewissenhaften, der Erhaltung des Schuhwerks dienenden Ausführung hat er weder Neigung noch Zeit.

Als weiterer Mißstand kommt noch erschwerend hinzu, daß die alte Arbeitsweise des „Nähens und Nagelns“ von Natur aus schon so wie so unendlich viel zur rascheren Zerstörung beiträgt.

Es liegt deshalb auch im ureigensten Interesse von jedermann, wenn er dem neuen tausendfach erprobten und bewährten

„Ago-System“

(Schuhherstellung u. Reparatur ohne Naht u. Nagel) den Vorzug gibt.

Gerade durch die Vorzüglichkeit dieses Systems sind wir in die Lage versetzt, die Reparatur zu billigen Jahrespreisen im Abonnement zu übernehmen und eine Lebensdauer des Schuhwerks noch über 10 Jahre hinaus zu garantieren.

Mündliche und schriftliche Auskunft sowie Druckfachen gratis durch den

Süddeutschen Ago-Bund, Ortsgruppe Karlsruhe

E. Leonhardt, Waldstr. 18 Josef Kienzle, Vorholzstr. 39
Joh. Schneider, Zähringer- May Mailer, Georg-Friedrich-
straße 49 straße 12.

Sinin
aus ff. Mais-Stärkepulver hergestellt
zu Suppen, Aufläufen, Pudding
u. s. w.
Die Qualitätsmarke
Allerbeste ist das Allerpraktischste
Allerrationellste

Frankonia
Giro-Konto 5461.
Telefon 8637.
Samstag, 15. Januar,
8 Uhr: Schüler gegen
F. O. Mühlburg Schüler.
8 Uhr: Spieler-Versammlung im Lokal.
Sonntag, 16. Januar,
Sp.-Verein, Bad.-Baden
I, II, III.

Frankonia I, II, III
Beginn 8, 1/2 bzw.
12 Uhr.
V. u. IV. Mhnschaft
gegen Mühlburg.
Beginn 9 bzw. 1/11 Uhr.

Wettermäntel
aus Gummi, Loden und
Jelststoff, hellgr. Dillier-
mäntel, feldgr. Mtl. u.
Nivelmäntel, Knie- u.
Reithosen, schönere
anzüge, mehrere gutsch.
Kostlose u. d. Mäntel
billig abzugeben. 2131
Eisenwainstraße 32, II
bei Vogelrad.

Inventur-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Nur beste Qualitäten.

August Schulz

Inh.: Ernst Finkenzeller
Wäschefabrik, Leinen u. Baumwollwaren
Herrenstrasse 24. 2166

Danksaagung.
Die Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe und
Umgebung von Bunde erblindeter Krieger e. V.
sprechen den edlen Göttern der zahlreichen Weihnachts-
spenden den herzlichsten Dank aus.
Karlsruhe, den 10. Januar 1921. 2175
Die Leitung: Schöle, Hauptlehrer.

Frankkuch & Co.
Neue
Gemüse-
Konserven
feinste
Schnittbohnen
1 Pfund-
Dose Mk. 4.-
Tomatenpüree
1 Pfund-
Dose Mk. 5.-
Frankkuch & Co.

Silder
mit Rahmen, große Aus-
wahl, billigst. 2185
Schlagers Kaufhandlg.,
Kaiserstraße 38.

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
Hafer-
flocken
beste Qualität.
Pfund 3.20
Mais-
griess
weiß, entbittert,
in Qualität von
Welzengries kaum
zu unterscheiden
Pfund 4.-
gelb
Pfund 3.60
Dörrobst
gemischt, halb
Apfel u. Birnen,
halb Zwetschgen
Pfund 5.-
Marmelade
garantiert reine
Früchte u. Zucker
Pfund 4.-
2168

Franz Teufel
Kreuzstr. 20 - Tel. 1100.
Buchdruckerei
Buchbinderei
Liefert rasch alle ein-
schlägigen Arbeiten.
Wintertarten 1.1 Stunde
Bei Abgabe obig. Inzerates
gewähre ich auf sämtliche
Waren 1/2% Rabatt.

Inventur-Verkauf

Viele Waren
weit unter
PREIS

Volks-Hochschulkurse
an der Technischen Hochschule

Ungerer: Einführung in die Geschichte der neueren Philosophie. II. Teil. Beginn: 31. Januar, 1/8 Uhr abends. Hörsaal 16, Aulabau.

Bresch: Die freigeistliche Bewegung in Europa. — Beginn: 17. Januar, 1/8 Uhr abends. Hörsaal 37, Hauptgebäude.

Hellpach: Einführung in die Arbeitswissenschaft. III. Teil. — Beginn: 25. Januar, 1/8 Uhr abends. Hörsaal 16, Aulabau.

Paulde: Der vorgeschichtliche Mensch und seine Kulturen. — Beginn: 25. Januar, 1/8 Uhr abends. Hörsaal des Geolog. Instituts.

Dibelius: Die Entstehung des Christentums. — Beginn: 18. Januar, 1/8 Uhr abends. Hörsaal 16, Aulabau.

Drehler: Leben und Wirken großer Erzieher. — Beginn: 19. Januar, 1/8 Uhr abends. Hörsaal 37, Hauptgebäude.

Orbenstein: Musikalischer Impressionismus: Oper- und Programm-Musik. — Beginn: 20. Januar, 1/8 Uhr abds. Hörsaal 16, Aulabau.

Reis: Feuer und Flamme. — Beginn: 20. Januar, 1/8 Uhr abds. Großer Hörsaal des Chemischen Instituts.

Wätjen: Deutschland und Rußland in den letzten 50 Jahren. — Beginn: 21. Januar, 1/8 Uhr abds. Hörsaal 37 Hauptgebäude.

Weppler: Die Grundlagen der Bitterungslehre — Wettertelegraphie und Wettervorhersage. — Beginn: 21. Januar, 1/8 Uhr abds. Hörsaal d. Geolog. Instituts.

Krebs: Die Seelenart des Großstadtmen- schen und das Christentum. — Be-

ginn: 22. Januar, 1/8 Uhr abds. Hörsaal 16, Aulabau.
Hörgebäude beträgt für jede Kursreihe 5 M.
Nähere Auskunft: Oeffentliche Plakate und
Geschäftsstelle in der Technischen Hochschule,
Eingang Kaiserstraße (Geschäftsstunden 12-1
und 4-6 Uhr).

Der Vortrag von Professor Dr. Wätjen
„Deutschland und Rußland in den letzten
50 Jahren“
findet nicht im Hörsaal 16 im Aulabau, son-
dern im Hörsaal 37 im Hauptgebäude
statt.

Der Vortrag von Professor Dr. Ungerer
„Einführung in die Geschichte der neueren
Philosophie“
beginnt nicht am 17. Januar, sondern erst am
Montag, den 31. Januar.
Die Vorträge von Herrn
Professor Dr. Hellpach und
Professor Dr. Paulde
beginnen infolge der Feier anlässlich der Reichs-
gründung erst am 25. Januar 1921.

Färberei u. chem. Wasch-Anstalt
Geschw. J. & F. Schmitt
Hauptgeschäft Scheffelstr. 53
Liefen in 8-10 Tagen
in allen Farben.
Spezialität: Färben nach Muster.
Aufträge werden in sämtlichen An-
nahmestellen der
Kragenwäscherei Schorpp
entgegen genommen. 6221

Badisches Landestheater. 122
Donnerstag, 12. Januar, 1/27-1/10 Uhr, Mk. 17.-
Figaros Hochzeit.

Städt. Ausstellungshalle
Die Städt. Bekleidungsstelle bringt einen großen
Posten
schwarzer und blauer
Wollstoffe
zu wesentlich ermäßigten Preisen zum Verkauf.
Die Stoffe eignen sich sowohl zur Anfertigung
von Anzügen (besonders Einsegnungsanzügen)
wie auch zu Jackenkleidern, Mänteln und
Anabenanzügen und stellen ein sehr günstiges
Angebot dar.
Verkauf an Jedermann.
Badmaterial bitte mitbringen.
Verkauf täglich ununterbrochen von 8 Uhr vor-
mittags bis 1/6 Uhr nachmittags (Samstags
nur bis 5 Uhr) in der Neuen Städt. Aus-
stellungshalle, gegenüber Festhalle, Eingang
Gartenstraße. 123

Fahrraddecke
neue, Draht (Mischlein), mit
Schlauch, 28 1/2 Preiswert
zu verkaufen. 2172
Zurzach, Zammstr. 11 II.

